

4. Das Gewicht des agentiellen Realismus

[T]he weight of realism – the serious business and related responsibility involved in truth hunting – can offer a possible ballast against the persistent positivist scientific and postmodernist cultures that too easily confuse theory with play.¹

Im Ausklang dieser Arbeit sollen die zuvor gesponnenen Fäden und das Geflecht dieser Untersuchung erstmals umfassend losgelassen und damit – zumindest partiell – das vollzogen werden, was in der Einleitung dieses Texts lose als der hermeneutische Sprung fort vom Material hin zu einer Haltung gekennzeichnet wurde, die nun zu wissen vermeint, worum es bei diesem Material im Großen und Ganzen geht.² Dennoch ist es das Ziel auf diesen beschließenden Seiten nicht, die zurückliegenden Verwebungen zusammenzufassen und am Ende doch entgegen den Absichten dieser Untersuchung eine reduzierte Kopie derselben anzubieten. Stattdessen sollen die drei wesentlichen, von Barad selbst nicht explizit gemachten Verschiebungen des agentiellen Realismus als einer Theorie in Bewegung versammelt und die in dieser Untersuchung angestrebte Spürbarmachung der Bewegung und Kraft des agentiellen Realismus als Theorieapparat abschließend umrissen werden.³

So lässt sich als charakteristisch für die Bewegung des agentiellen Realismus die in vorliegender Arbeit zwar nur in einem Seitenstrang nachgesponnene, aber dennoch tiefgreifende *posthumanistische Verschiebung* vorbringen, wie sie Barads Theorie in einer frühen Phase ihres Schaffens überhaupt erst von den später stets allein Bohr attestierten und kritisierten anthropozentrischen Elementen⁴ fortführt.⁵ Entsprechend traten die poststrukturalistischen Theorien Michel Foucaults und Judith Butlers – anders als

1 Barad (2007): *Meeting the Universe Halfway*, S. 43.

2 Vgl. Kapitel 0.2 zu der für diese Untersuchung entwickelten Methode.

3 Die hier vollzogene Relektüre des agentiellen Realismus kann selbst als erster Schritt einer transbaradianischen Analyse der baradschen Theorie begriffen werden, wenn die hier entwickelte und angewandte materialintensive und materialtreue Methode (vgl. Kapitel 0.2) dieses Programm über weite Strecken als von seinen Kontexten gelöst und gemäß dem geschlossenen Pol als Apparat mit festen Außengrenzen behandelte, dessen Merkmale und Prinzipien es nachzuvollziehen galt.

4 Vgl. Kapitel 1.5 zur den von Barad attestierten Limitierungen der Theorie Bohrs.

5 Vgl. Kapitel 3.1.8.

von Barads Schriften und der Rezeption vorgebracht – historisch-biografisch erst im Nachhinein zu der bereits in wesentlichen Zügen entwickelten agentiell-realistischen Theorie hinzu.⁶ Barads Programm hatte also – zumindest in ihren ersten zwei mit dem agentiellen Realismus befassten Artikeln, nämlich den *companion paper* ›A Feminist Approach to Teaching Quantum Physics‹ von 1995 und ›Meeting the Universe Halfway‹ von 1996 – die posthumanistische Wendung der Theorie Bohrs noch überhaupt nicht vollzogen, von der Barad später behauptet, sie sei von Beginn an wesentliches Charakteristikum des agentiellen Realismus gewesen.⁷ Diese radikale und bislang unexplizierte Verschiebung deutet an, dass diese frühen Artikel Barads mit den späteren, dezidiert posthumanistisch ausgerichteten Schriften produktiv zusammengelesen werden können, um die Rolle des menschlichen Subjekts im agentiellen Realismus auf stärker humanistisch verankertem Boden zu rekonfigurieren.⁸

6 Vgl. besonders den Beginn des Kapitels 2.3 zu Barads diffraktiver Lektüre Foucaults und Butlers.

7 Entsprechend kleiner schien im Zuge dieser posthumanistischen Verschiebung die Relevanz Haraways in den Arbeiten Barads zu werden: Nicht nur erwiesen sich die in dieser Untersuchung adressierten Schriften der Rezeption bezüglich der Bewertung ihrer Bedeutung als uneinheitlich, sondern auch Barads eigene Ausführungen wechseln spätestens mit *Meeting the Universe Halfway* in ihrem Charakter (vgl. Kapitel 2.2), setzen an die Stelle der Verhandlung der harawayschen situierten Wissen und ihrer verkörperten Objektivität die Auseinandersetzung mit den genannten poststrukturalistischen Theorien (vgl. Kapitel 2.3) und die Aufarbeitung der Objektivität Bohrs (vgl. Kapitel 3.1.8) und geben im Großen und Ganzen nur noch an, dass Haraways Überlegungen den Einbezug von Diffraction in den agentiellen Realismus – und das erst einmal nur als Metapher und auf methodologischer Seite – ins Spiel gebracht hätten (vgl. Kapitel 2.1).

8 Ohne diese posthumanistische Verschiebung in Barads Arbeiten herausgearbeitet zu haben, fasst auch Corinna Bath unter entsprechendem Bezug auf die älteren Artikel Barads gar deren ganzes Programm als Ausdruck einer *ontologischen Asymmetrie* zwischen menschlichen und nicht menschlichen *agencies*, wenn sie in Bath (2011): ›Wie lässt sich die Vergeschlechtlichung informatischer Artefakte theoretisch fassen?‹, S. 97 schreibt: ›Dabei konzipiert Barad das Verhältnis menschlicher und nicht-menschlicher AkteurInnen jedoch nicht im Sinne einer symmetrischen Anthropologie Latours, sondern begreift die hybriden Verhältnisse dezidiert als eine ontologische Asymmetrie. Die Intra-aktion von menschlichen und nichtmenschlichen AkteurInnen könne nicht gleichrangig sein, da deren Repräsentation stets der menschlichen Autorschaft bedürfe.‹ Die Herausarbeitung der stillschweigenden posthumanistischen Verschiebung in Barads Arbeiten macht daher nicht nur nachvollziehbar, wie Bath trotz Barads Posthumanismus (vgl. Kapitel 2.2.2) zur Annahme dieser ontologischen Asymmetrie kommen kann, sie eröffnet auch die Möglichkeit, das entsprechende Spannungsfeld für die Weiterentwicklung einer solchen Rehumanisierung des agentiellen Realismus rekonfigurierend aufzunehmen. Denn ist diese posthumanistische Verschiebung erst einmal spürbar geworden, beginnt sie an zahlreichen Stellen auch der späteren Arbeiten Barads durchzuscheinen und entfaltet so ein reicheres und nachvollziehbareres Bedeutungsmuster ihrer Theorie. Zugleich aber sind die betreffenden Details in Barads Arbeiten so fein, dass erst die Lektüre der Arbeiten Baths und deren Annahme einer ontologischen Asymmetrie die vorliegende Arbeit dieser unexplizierten posthumanistischen Verschiebung auf die Spur bringen konnte. Eine solche Neugewichtung menschlicher Subjekte impliziert auch Suchman (2007): *Human-Machine Reconfigurations*, S. 285, wenn sie schreibt: ›As Barad points out, boundaries are necessary for the creation of meaning and, for that very reason, are never innocent. [...] It is on this understanding of boundary making that I would propose that the price of recognizing the agency of artifacts need not be the denial of our own. Now that agencies of things are well established, might we not bring the human out from behind the curtain, so to speak, without disenchantment?‹

Ebenfalls in einem Seitenstrang nachgesponnen wurde die zweite für die Bewegung des baradschen Theorieapparats charakteristische *Verschiebung zu Diffraction*: So konnte nachvollzogen werden, dass Barads spätere Arbeiten sich von der zentralen Bezugnahme auf Bohr lösen und sich mit größerem Gewicht diesem Thema der Diffraction zuwenden. Entsprechend ließ sich spätestens ab 2012 ein vollzogener Schwerpunktwechsel innerhalb der baradschen Schriften vom Welle-Teilchen-Dualismus⁹ zum Dualismus von Leere und Sein, von Quantenmechanik zur Quantenfeldtheorie und von Bohr zu Richard Feynmans Überlegungen konstatieren.¹⁰ Vor allem aber brachte diese Verschiebung mit sich, dass die mit Bohr noch zentrale Orientierung an der Frage nach der agentiell-realistischen Konstitution bestimmter Bedeutungen (I), Grenzen (II) und Eigenschaften (III) und der komplementären Ausschlüsse zugunsten der Konstatierung einer grundsätzlichen Unbestimmtheit und Unbestimmbarkeit von Grenzen (II) zurückgestellt wurde. Doch auch wenn diese beiden Haltungen sich nicht miteinander vereinbaren ließen, zog dies nicht die Ersetzung der an Bohr orientierten Bedeutungszusammenhänge durch die an Diffraction ausgerichteten nach sich, sondern es finden beide Haltungen in den Arbeiten Barads fortgesetzt ihren Ausdruck.¹¹ Die durch diese Verschiebung hin zu Diffraction produzierte Differenz wird in Barads Programm nicht aufgelöst, sondern bleibt innerhalb desselben – und wie sich zeigte, auch in seiner Rezeption¹² – als Spannungsfeld spürbar und wirksam.¹³

Zu der Herausarbeitung dieser Verschiebung zu Diffraction gehörte eine detaillierte Auseinandersetzung mit Barads Begriffen der Reflexion und der Diffraction. Gezeigt wurde, dass Barads Quantenverständnis von Diffraction vom klassischen Verständnis von Diffraction abgehoben werden muss, um nicht die fixierten und reifizierten Kategorien von Welle und Teilchen – wie Barad sie gegenüber newtonscher Physik kritisiert – tendenziell erneut in eine agentiell-realistische Analyse einzuschreiben und hinter die mit Bohr gezogenen Schlussfolgerungen zurückzufallen. Insbesondere *Meeting the Universe Halfway* erwies sich – als zentrales und umfangreichstes Werk des bisherigen Schaffens Barads – als zugleich der stärkeren Orientierung an Bohr und der späteren Ausrichtung an Diffraction verpflichtet und konnte so als selbst bereits zwischen diesen Polen in Bewegung und gleichsam vibrierend spürbar gemacht werden.¹⁴

Diese Kontrastierung des an Bohr orientierten agentiellen Realismus und des an Diffraction ausgerichteten konnte zudem verdeutlichen, dass die agentiell-realistische Erkenntnis einer ontologischen Unbestimmtheit nicht als – im groben und vulgären Sinne – postmoderne Schlussfolgerung auf die grundsätzliche Instabilität oder Unbestimmtheit von Bedeutungen, Grenzen und Eigenschaften verstanden werden kann, sondern die Übernahme auch der Verantwortung gegenüber einer bereits existierenden

9 Wie er in Barads Auseinandersetzung mit Bohrs Philosophie-Physik noch den zentralen Anknüpfungspunkt bietet, vgl. insbesondere Kapitel 1.1 zum Doppelspaltexperiment.

10 Vgl. Kapitel 2.1.5.2 zu Diffraction und dem Wandel von Unbestimmtheit bei Barad.

11 Vgl. auch dazu Kapitel 2.1.5.2.

12 Vgl. Kapitel 2.1.5.

13 Vgl. vor allem das Kapitel 2.1 zu Diffraction und diffraktiver Methodologie.

14 Vgl. hierzu besonders das Kapitel 2.1.3 und die dort erfolgte Schematisierung dieser Zusammenhänge sowie Kapitel 2.1.5.

Welt und Realität nötig macht, um bestehende Verhältnisse überhaupt rekonfigurieren zu können.¹⁵

Barads Überlegungen haben also mit dem Hinweis auf eine eben auch ontologische Unbestimmtheit nicht die unbedingte Auflösung von Grenzen im Sinne – zumindest nicht in den früheren, an Bohr orientierten Schriften Barads.¹⁶ Ganz im Gegenteil konnte die vorliegende Arbeit anspinnen, dass es auch und gerade mit Barad um die Anerkennung von und den Umgang mit Bestimmtheit und Stabilität geht.¹⁷ Damit stellte die vorliegende Arbeit – und insbesondere die Entwicklung der trans-baradianischen Analyseform als Versuch einer methodischen Spürbarmachung und Umarbeitung der eigenen Situierung¹⁸ – auch den Vorschlag dar, die grundsätzliche ontologische *Verschränkung*¹⁹ mit Anderen und dem Ausgeschlossenen als zentrales Merkmal einer agentiell-realistisch begriffenen Welt ernst zu nehmen und zugleich Stabilität und Bestimmtheit mit Barad stärker betont zu denken und weiter aus- und umzuarbeiten.

Der von dieser Arbeit zentral entwickelte Strang jedoch bestand in der Herausarbeitung einer Verschiebung, wie sie sich als das *Spannungsfeld zwischen dem offenen und dem geschlossenen Pol der baradschen Bezugnahme auf Apparate* in Barads agentiell-realistischer Theorie und der Vermittlung derselben manifestierte.

Wie sich zeigte, wird dieses Spannungsfeld bereits innerhalb des baradschen Verständnisses der Philosophie-Physik Bohrs konstituiert: So war es auf Basis der behutsamen Auseinandersetzung mit den von Barad in changierender Weise zu Bohr gesponnenen Verflechtungen möglich, die bohrschen Überlegungen und das in diesen ausgedrückte Verständnis des Komplementaritätsprinzips²⁰ entgegen zahlreicher anders lautender Darstellungen bei Barad als strenggenommen von rein semantischer und epistemischer Bedeutsamkeit zu kennzeichnen. Barads theoriebildende Umarbeitung und Wendung der Überlegungen Bohrs besteht also zentral in deren Ontologisierung.²¹

Allerdings markieren Barads changierende Darstellungen diese Ontologisierung einmal als Eigenleistung, dann wieder schreiben sie diese bereits Bohr selbst zu. Diese den Nachvollzug der agentiell-realistischen Theorie bisher erschwerende Uneinheitlichkeit in Barads Bezug auf Bohr konnte in vorliegender Arbeit behutsam nachgesponnen und rekonstituiert werden. Dabei wurde kenntlich, dass Barads

15 Vgl. die das Kapitel 3.1.5 zu Barads Materialitätsbegriff abschließenden Überlegungen und zu dieser Referenz auf eine grobe und vulgäre Lesart postmoderner Annahmen besonders das dort vorgebrachte Zitat aus Haraways Arbeiten wie auch die als Motto dieses Schlussabschnitts gegebene Passage aus Barads Arbeiten.

16 Vgl. besonders Kapitel 2.1.4 zur diffraktiven Methodologie.

17 Vgl. Kapitel 3.1.5 zu Barads Materialitätsbegriff.

18 Vgl. besonders Kapitel 3.2.4.3 Punkt (iii).

19 Vgl. dazu unter anderem das Phänomen als Relation in Kapitel 3.1.1.

20 Vgl. zu Komplementarität allgemein Kapitel 1.3 aber auch die vorgesponnenen Fäden zu Bohrs umgearbeiteter Auffassung derselben in Kapitel 1.1 zum Doppelspaltexperiment und zur Komplementarität von Welle und Teilchen, in Kapitel 1.2.2 zu Barads Variante des time-of-flight measurement und in Kapitel 1.2.4 zum Beispiel des Stocks im Dunkeln.

21 Vgl. das Kapitel 1.3.2.2 zu Bohrs semantischem Verständnis des Komplementaritätsprinzips, aber auch die weitergehende Abhebung der strenggenommen epistemischen Überlegungen Bohrs von Barads öffnender Ontologisierung derselben in Kapitel 3.1.6.2.

Verflechtungen zu Bohr darum in Inhalt und Charakter changieren, da Barads theoriebildende Verschiebung vom epistemischen zum ontischen Pol ihres Verständnisses der Philosophie-Physik die Zusammenhänge des Ersteren nicht löscht oder aufgibt.²²

Bohrs Philosophie-Physik erwies sich damit ebenso wenig als Ursprungsort oder Keimzelle des agentiellen Realismus, wie die Konstitution der Theorie Barads als Ergebnis einer abgeschlossenen Verschiebung vom epistemischen Pol zum ontischen Pol ihres Verständnisses der Überlegungen Bohrs begriffen werden konnte. Das Verhältnis zwischen der von Barad aufgearbeiteten Philosophie-Physik und ihrem agentiellen Realismus stellte sich als verwickelter, aber auch als verbundener und lebendiger heraus, als solche gleichsam von außen übergestülpten teleologisch orientierten Fassungsversuche es nahegelegt hätten. So war die Auseinandersetzung mit Bohrs Philosophie-Physik in Barads Verständnis bereits insofern mittendrin in Barads agentiell-realistischen Überlegungen, als dass sich das Spannungsfeld zwischen epistemischem und ontischem Pol als konstitutiv und charakteristisch auch für den agentiellen Realismus erwies, allerdings so, dass diese Spannung dabei selbst agentiell-realistisch umgearbeitet wurde.²³

Die behutsame Auseinandersetzung mit den von Barad gesponnenen Verflechtungen in dieser Arbeit nämlich machte es möglich, einige der sich in dieser Auseinandersetzung rekonstituierenden Zusammenhänge deutlicher nachzuspinnen oder gar schematisch erst zu bestimmen. Entsprechend ließ sich auch die genannte agentiell-realistische Umarbeitung des Spannungsfelds zwischen epistemischem und ontischem Pol und das Verhältnis zwischen Philosophie-Physik und agentiellem Realismus detaillierter fassen, als dies in Barads Arbeiten oder in der Rezeption derselben bisher geschehen ist:

Wie sich zeigte, geht es in Bohrs Philosophie-Physik dem epistemischen Pol zufolge nur um zwei Feststellungen in Bezug auf Apparate, nämlich dass erst physische Apparate Begriffe mit bestimmten Bedeutungen (I) und bestimmte Grenzen zwischen Subjekt und Objekt der Beobachtung (II) produzieren.²⁴ Diese rein auf menschliche Begriffe bezogene zweifache Wirksamkeit von Apparaten wird im Zuge der baradschen Ontologisierung der Überlegungen Bohrs durch eine dritte Feststellung erweitert, der zufolge Apparate auch die Eigenschaften (III) innerhalb des betreffenden Phänomens bestimmt konstituieren.²⁵ Diese ergänzende Erweiterung von Feststellung (III) geht nicht spurlos an den bereits bestehenden Zusammenhängen des epistemischen Pols vorüber, sondern koinzidiert – unter anderem – mit einer Ontologisierung der zuvor rein epistemisch implizierten Konstitution von bestimmten Grenzen (II) und einer radikalen Öffnung der zuvor noch geschlossenen Außengrenzen dieser Zusammenhänge.²⁶

Diese ontologisierende Umarbeitung der Zusammenhänge des epistemischen Pols des baradschen Verständnisses der Philosophie-Physik bedeutet aber eben nicht, dass

22 Vgl. auch das Kapitel 1.4 zu den zwei Polen des baradschen Verständnisses der Philosophie-Physik.

23 Vgl. besonders die Kapitel 3.1.6.2 und 3.2.2.1.

24 Vgl. hierzu vor allem Kapitel 3.1.6.2 und die dort gegebene Abbildung der Zusammenhänge des epistemischen Pols.

25 Vgl. dazu Kapitel 1.4.1 und die dort als Abbildung gegebene schematische Gegenüberstellung von epistemischem und ontischem Pol.

26 Vgl. besonders das Kapitel 3.1.6.2 und den dort erfolgten Rückgriff auf die Philosophie-Physik Bohrs.

dieser Pol in den ontischen Pol – oder etwa einen epistemisch-ontischen Pol – umgewandelt würde und in diesem aufginge. Barads theoriebildende und theorievermittelnde Ausführungen beziehen die Zusammenhänge des epistemischen Pols vielmehr insofern weiter mit ein, als dass die für Bohr²⁷ und Barad²⁸ gleichermaßen bedeutsamen Apparate nicht nur gemäß den expliziten Schlussfolgerungen des agentiellen Realismus als offene Praktiken adressiert werden, sondern ebenso auch – wie es im epistemischen Pol der Fall war – als mit geschlossenen Außengrenzen und von der Außenwelt gleichsam abgeschottet: Um nämlich Apparate agentiell-realistisch als grundsätzlich offene und in größter Allgemeinheit zu begreifende Praktiken zu erweisen, müssen Barads Schriften sich über weite Strecken auf Apparate als geschlossene Entitäten mit festen Außengrenzen beziehen und sie auf bestimmte Prinzipien reduzieren, um die für den agentiellen Realismus wesentlichen Implikationen erst konstituieren zu können.²⁹

Der epistemische Pol wird also im Zuge der ontologisierenden Umarbeitung nicht aufgegeben oder in den ontischen Pol umgewandelt, sondern muss selbst als durch Feststellung (III) in Bezug auf Eigenschaften erweitert begriffen werden: Das heißt, dass der zuvor rein epistemische Pol durch eben diesen Einbezug von physischen bzw. materiellen Eigenschaften (III) nicht mehr als rein epistemisch begriffen werden kann, sondern auch von ontischer Relevanz ist. Was diesen derart selbst agentiell-realistisch umgearbeiteten ehemals epistemischen Pol dennoch auch nach dieser Erweiterung vom ontischen Pol unterscheidet, ist das Beibehalten der bei Bohr noch geschlossenen Zusammenhänge, die dem ontischen Pol zufolge eben radikal geöffnet sind.³⁰ Die theoriebildende Bewegung des agentiellen Realismus ließe sich also – was die Relevanz Bohrs für dieselbe betrifft – als *eine Verschiebung quer zu dem in Barads Verständnis der bohrschen Überlegungen sich entfaltenden Spannungsfeld begreifen, in der die Differenz zwischen epistemischem und ontischem Pol umgearbeitet wird zur Differenz zwischen dem geschlossenen und dem offenen Pol der baradschen Bezugnahme auf Apparate*.³¹

Dass dieses sich in Barads Theorie und Theorievermittlung entfaltende Spannungsfeld zwischen geschlossenem und offenem Pol ihrer Bezugnahme auf Apparate in den

27 Vgl. Kapitel 1.4.1 und die Schematisierung der zwei Pole des baradschen Verständnisses der Philosophie-Physik Bohrs.

28 Vgl. Kapitel 3.1.2 zu Barads Apparaten.

29 Vgl. besonders Kapitel 3.2.2.1 zum doppelten Bezug auf Apparate in Barads Arbeiten.

30 Die Spannung, die sich ausgehend von Barads Verständnis der Philosophie-Physik auch im agentiellen Realismus als charakteristisch für diesen manifestiert, ist also nicht die zwischen Epistemischem und Ontischem. Dieses Verhältnis geht in Barads changierender Auffassung der Überlegungen Bohrs als epistemisch-ontisch ebenso auf wie in ihrer Charakterisierung des agentiellen Realismus als einer *Onto-epistem-ologie* (vgl. Kapitel 3.1.6.1 und die Vorzeichnung des Zusammenhangs zwischen Materiellem und Diskursivem).

31 So erwies sich auch der zentrale Doppelbegriff des Materiell-Diskursiven in einem durch Barads Verständnis der Philosophie-Physik Bohrs bestimmten Sinne als durch den Begriff des Physikalisch-Begrifflichen in seinen Zusammenhängen vorgezeichnet: Es konnte gezeigt werden, dass Barads Materiell-Diskursives sich insofern in der dreifachen Wirksamkeit von Apparaten fassen lässt, als dass materiell-diskursive Apparate diskursive Bedeutungen (I), materiell-diskursive Grenzen (II) und materielle Eigenschaften (III) erzeugen (vgl. besonders das Kapitel 3.1.6.2 und den dort vollzogenen Rückgriff auf Bohrs Philosophie-Physik).

Schriften Barads und ihrer Rezeption nicht wie in vorliegender Arbeit geschehen kenntlich und produktiv gemacht wird, heißt, dass bisher gegenüber den Kräften und Bewegungen des baradschen Programms nicht Rechenschaft ablegt werden konnte. Bezeichnenderweise nämlich bedeutet diese bislang fehlende Adressierung des geschlossenen Pols und des Spannungsfelds zwischen diesem und dem offenen Pol der baradschen Bezugnahme auf Apparate nicht zwangsläufig, dass die Zusammenhänge des Ersteren keinen Einfluss auf den Nachvollzug der Theorie Barads und ihrer Implikationen hätten:

So erweckt Barads unexplizierte aber anhaltende Bezugnahme auf Apparate als geschlossen den Eindruck, als könnten Forschende eigene agentiell-realistische Analysen spezifischer Gegenstände durchführen, indem sie das in Frage stehende Sujet ebenso als geschlossen adressierten.³² Damit entfernt sich ein solcher Nachvollzug gerade dann, wenn er die implizite Adressierung des geschlossenen Pols in Barads Arbeiten nicht ausdrücklich kennzeichnet, von der expliziten Schlussfolgerung der baradschen Theorie in die grundsätzliche und radikale Auflösung der *Außengrenzen* von Apparaten und Phänomenen.³³

Dass Barad derart iterativ wiederholend Bezug auf einzelne, abgeschlossene Apparate und Experimentalarrangements nimmt, lässt es so scheinen, als ginge es in ihren Schlussfolgerungen um so etwas wie einen *apparativen Solipsismus*. Ganz besonders die Natur agentiell-realistischer Ausschlüsse erwies sich in vorliegender Arbeit aber als komplexer, als es die dem geschlossenen Pol verpflichtete Bezugnahme auf einzelne Apparate wirken ließ: So ist die Identifikation von epistemisch und ontisch bestimmten und ausgeschlossenen komplementären Bedeutungen (I) und Eigenschaften (III) im unüberschaubaren Konzert unzähliger Apparate und deren wechselseitiger Konstitution gemäß dem offenen Pol eine ungleich verwickeltere Angelegenheit als unter den abgeschlossenen Bedingungen des geschlossenen Pols.³⁴

32 Dass selbst ein in Barads Arbeiten so informierter Text wie Hollin et al. (2017): ›(Dis)entangling Barad‹ zu dem Schluss kommt, Phänomene bzw. Apparate hätten bei Barad sehr wohl ein *Außen* – und dass dies durch das Beispiel des Stocks im Dunkeln (vgl. Kapitel 1.2.4) belegt werden würde – (vgl. ebd., S. 931) spricht Bände über die Wirkmächtigkeit des unexplizierten geschlossenen Pols in Barads Arbeiten.

33 Vgl. besonders Kapitel 3.1.6.2 und den dort erfolgenden Rückgriff auf Bohrs Philosophie-Physik. Entsprechend dieser Grenzenlosigkeit agentiell-realistischer Apparate und Phänomene erwiesen sich Barads eigene Ansätze zu agentiell-realistischen Analysen in Form von Aufzählungen der relevanten Merkmale solcher Phänomene als grundlegend unabschließbar (vgl. Kapitel 3.2.1 zu den Grenzen der Phänomene). Die radikale Öffnung der zuvor geschlossenen Zusammenhänge warf denn auch die Frage auf, ob die materialistische Umarbeitung und Entgrenzung des butlerschen Performativitätsbegriffs durch Barad von der iterativen Zitationalität zur iterativen Intra-aktion die politischen Implikationen der butlerschen Theorie bewahren kann (vgl. besonders Kapitel 2.3.2 zu Barads diffraktiver Lektüre der Arbeiten Butlers und das Kapitel 3.1.5 zu Barads Materialitätsbegriff).

34 Vgl. vor allem Kapitel 3.2.4.3 und dort Punkt (ii). Vgl. dazu auch die Bezugnahme auf die Adressierung dieser Ausschlüsse in Teilen der Rezeption in Kapitel 2.1.5. Eine solche Überzeugung, Apparate und Phänomene seien mit Barad als nach *außen* begrenzt aufzufassen, kann gar die Wiedereinsetzung des liberal-humanistischen menschlichen Subjekts in agentiell-realistische Überlegungen – gleichsam durch die Hintertür – bedeuten: In den als geschlossen behandelten Apparaten in Barads Ausführungen ist der agentielle Schnitt zwischen Subjekt und Objekt (II) – eben auf-

Diese drei in zurückliegender Untersuchung herausgearbeiteten Verschiebungen können – gerade weil es sich bei ihnen nicht um in Barads Arbeiten und Programm nun abgeschlossene Bewegungen handelt, sondern sie sich als weiterhin bewegende und bewegte Differenzen und Spannungsfelder in dieser Theorie manifestieren und rekonfigurieren – als charakteristisch für den agentiellen Realismus und als maßgebliche Gründe für dessen Vibrieren, seine Unruhe und sein Beben, vor allem aber für die dieser Theorie eigene Kraft vorgebracht werden:

So bietet die Herausarbeitung dieser Verschiebungen agentiell-realistisch Forschenden nicht nur die Möglichkeit, sich in ihrem Bezug auf Barads Programm zu verorten und gegenüber dieser Verortung Auskunft zu geben und Rechenschaft abzulegen, sondern sie konnte auch erste Maschen in die Fäden möglicher weiterspinnender Auseinandersetzungen mit Barad schlagen. Vor allem aber kennzeichnete die Konkretisierung agentiell-realistischer Analysen als trans-baradianische Analyseform einen möglichen Weg, um das in Barads Programm posthumanistisch dezentrierte menschliche Subjekt im Zuge dieser Methodisierung erneut zur Geltung zu bringen, ohne in prä-baradianische, humanistische Gefilde zurückfallen zu müssen.³⁵ Diese – so sie denn ernsthaft betrieben wird – mehr als hautnahe Wiedereinsetzung der Situierung der forschenden Subjekte kann die Kraft des agentiellen Realismus, wie sie in den drei Verschiebungen lediglich kenntlich wird, denn auch erst im in vorliegender Arbeit behaupteten Sinne *spürbar* werden lassen, wenn Barads spätere Wendung zur Landschaft und zum Boden³⁶ durch die explizite Bezugnahme auf die partielle, widersprüchliche, un abgeschlossene und unab abschließbare³⁷ *innere Landschaft* der Forschenden ergänzt und umgearbeitet wird.

Ob nun trans-baradianisch angelegt oder im breiteren Sinne agentiell-realistisch – wie vorliegende Arbeit zeigte, kann die Kraft des agentiellen Realismus nur bedingt für Analysen und Interventionen produktiv gemacht werden, wenn Barads Programm als monolithischer Block und gleichsam von außen adressiert wird. Der an manchen Stellen zu vernehmende Einwand, der baradschen Theorie mangle es an politischem Einsatz oder an produktiver Brisanz scheint in verschiedenen Ausprägungen mit der Annahme zu koinzidieren, das Gewicht des agentiellen Realismus sei als Masse eines starren Gebildes zu verstehen und könne passiv und aus der Distanz überprüft und bewertet

grund dieser Abgeschlossenheit – stets eine eindeutige Angelegenheit, da es nur einen einzigen, abgeschlossenen Apparat und den von diesem konstituierten Schnitt zu beachten gilt. Wird das forschende Subjekt in Übereinstimmung mit Barads posthumanistischen Überlegungen daher als ein solcher Apparat behandelt und wird die am geschlossenen Pol orientierte Auffassung fälschlicherweise mit Zusammenhängen des offenen Pols vermischt, kann sich dieses Subjekt erneut zu einer alles entscheidenden Instanz und zur Figur des *anthropos* aufblähen, wenn es vor dem Hintergrund einer dann erneut passiven Welt oder Natur als *tabula rasa* selbst entscheiden können soll, wo es einen spezifischen Schnitt setzt und die Forderung, Verantwortung auch für das bereits spielende Konzert existierender und selbst wirksamer Bedeutungen, Grenzen und Eigenschaften zu übernehmen (vgl. Kapitel 3.1.5), tendenziell gegenüber dieser solipsistischen Frage nach dem einen, vom forschenden Subjekt als Apparat zu setzenden Schnitt zurückgestellt wird. Vgl. hierzu auch die Ausführungen im Kapitel 3.2.2.2 zum Umriss und Schema trans-baradianischer Analysen.

35 Vgl. Kapitel 3.2.4.3 Punkt (iii).

36 Vgl. die Ausführungen in Fußnote 326 in Kapitel 3.2.1 zu den Grenzen der Phänomene.

37 Vgl. dazu das Subjekt bei Haraway in Kapitel 2.2.1.

werden. Wie diese Relektüre der Arbeiten Barads empfiehlt, liegen Kraft und Gewicht der agentiell-realistischen Theorie allerdings nicht in einer solchen Schwere oder Trägheit begründet, sondern sie sind aus eben den Verschiebungen und Spannungsfeldern aktiv und gleichsam mittendrin ansetzend aufzunehmen, wie sie als Bewegung und als das Vibrieren dieser Theorie herausgearbeitet worden sind.

